
Dissertationen und andere Hochschulschriften

Bestandserfassung und Lebensraumsprüche der Waldohreule *Asio otus* im Gebiet Hirzel/Horgen (Kanton Zürich)

Marianne Würth

Bachelorarbeit an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Wädenswil und Orniplan AG, Zürich (2009): Leitung Guido Kunz und Martin Weggler

Die Waldohreule *Asio otus* ist die häufigste Ohreule in Europa. Doch wegen ihrer heimlichen und unauffälligen Lebensweise sieht man sie kaum, ausser in der Brutzeit, wenn das lautstarke Betteln der Jungen unüberhörbar ist. Die Nester befinden sich in Waldrändern, in dichten Hecken oder in Feldgehölzen. Zum Beutefang fliegen die Waldohreulen nachts auf Felder und Äcker. Eine abwechslungsreiche Landschaft mit Waldrändern, Gebüsch und Wiesen ist also das ideale Habitat der Art. Doch welche Strukturen davon nutzt sie tatsächlich? Sucht sie ihre Nahrung auf Riedflächen, und sind Wälder ein wesentlicher Bestandteil des Lebensraums?

In meiner Arbeit erfasste ich den Waldohreulenbestand im Gebiet Hirzel/Horgen (Kanton Zürich) und untersuchte das Habitatschema der Waldohreule mittels einer Angebot-Nutzungs-Analyse. Für die Bestandserfassung fuhr ich mit dem Fahrrad bei Dämmerung zwei Transekte (7,84 und 7,34 km) im Untersuchungsgebiet (ca. 7,59 km²) einmal pro Monat von März bis Juni 2009 ab. Pro Kilometerabschnitt notierte ich allfällige Feststellungen. Klangattrappen verwendete ich nicht. Es resultierten zwei Feststellungen mit Hinweis auf ein mögliches oder wahrscheinliches Brüten und ein sicheres Revier mit einer erfolgreichen Brut (drei Junge) beim Chrutzellenmoos.

Die Angebot-Nutzungs-Analyse führte ich mit ArcGIS 9.2 durch, wobei ich einen Vergleich der umliegenden Flächentypen (Primärflächen aus VECTOR25; Geodaten von swisstopo) um 415 zufällige Angebotspunkte und

den 63 Neststandorten aus den Jahren 2006–2008 gemäss den Daten des ZVS/BirdLife Zürich im ganzen Kanton Zürich machte. Ich untersuchte die Flächentypen im Umkreis von 999 m und unterteilte diese in fünf Gruppen (Kulturland, Wald, Siedlung, Gewässer, übrige Flächen). Daraus ergab sich, dass die Waldohreule keine deutlichen Präferenzen für einen der fünf Flächentypen zeigt. Sie kann deshalb als Generalistin beurteilt werden. Eine leicht bevorzugende Tendenz ist gegenüber Kulturland (Angebot 47 %, Nutzung 52 %) und Gewässern (Angebot 2 %, Nutzung 6 %) ersichtlich. Siedlungen hingegen werden gemieden (Angebot 19 %, Nutzung 10 %). Wald (Angebot 30 %, Nutzung 30 %) und übrige Flächen (Angebot 2 %, Nutzung 2 %) werden so genutzt, wie sie in der Landschaft zur Verfügung stehen. Um einen Neststandort sind im Durchschnitt 52 % Kulturland und 29 % Waldflächen. Die anderen 19 % sind restliche Flächentypen. Die Waldohreule zieht klar Kulturlandflächen den Waldflächen vor.

Die Untersuchung umfasste auch die Anteile der Übergänge von Waldflächen zu den jeweils angrenzenden Flächen (Kategorien: Wald–Kulturland, Wald–Siedlung, Wald–Gewässer, Wald–übrige Flächen). Daraus ging hervor, dass Wald mit angrenzenden Kulturlandflächen mit 85 % am häufigsten vorkam. Dies entspricht dem in der Landschaft häufigsten Waldrandtyp (83 %). Die Übergänge von Wald zu Siedlungen machten 9 % aller Waldränder aus. Diese waren aber nur zu 3,1 % um die 63 Neststandorte im Kanton Zürich vorhanden.

Am zweithäufigsten (9 %) werden Strukturen entlang von Gewässern genutzt, obwohl diese mit 5 % am zweitwenigsten von vier Kategorien im Angebot stehen.

Aus meiner Analyse ist die effektive Nutzung der Flächentypen nicht ersichtlich. So bleiben die Fragen zu den bevorzugten Habitattypen weiterhin offen, und es ist nicht geklärt, ob der Wald eine wichtige Bedeutung im Lebensraum der Waldohreule hat oder ob er nur eine Begleiterscheinung des genutzten Waldrandes ist. Ebenso ist die Frage nach der Nähe von Ried-

flächen zum Neststandort, die oft beschrieben wird, noch nicht restlos geklärt. Einen Zusammenhang zwischen einem Flächentyp und der Nestwahl konnte ich nicht erkennen.

Bibliografische Angaben

WÜRTH, M. (2009): Bestandserfassung und Lebensraumansprüche der Waldohreule *Asio otus* im Gebiet Hirzel/Horgen (Kanton Zürich). Bachelorarbeit, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Wädenswil.

Schriftenschau

Berichte zum Vogelschutz 45 (2008). Schriftleitung: Ubbo Mammen. Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz & NABU – Naturschutzbund Deutschland. 140 S., farbig ill., € 15.– (im Abonnement € 11.–). ISSN 0944-5730. Bezug: Landesbund für Vogelschutz (LBV), Artenschutz-Referat, Eisvogelweg 1, D-91161 Hilpoltstein, E-Mail bzw@lbv.de. – Am Anfang des Hefes steht wie üblich der Jahresbericht des Präsidenten des Deutschen Rates für Vogelschutz, Hans-Günther Bauer. Die folgenden Beiträge gehen auf die Tagung «Grossvogelschutz im Spannungsfeld von Ökologie und Ökonomie der Waldbewirtschaftung» zurück, die von der Arbeitsgruppe Seeadler-Schleswig-Holstein am 28. September 2007 in Hohwacht an der Ostsee organisiert worden war. Im Zentrum stehen die Arten Seeadler, Fischadler, Schreiadler, Schwarzstorch und Kranich. Bernd Struwe-Juhl hat die Beiträge redigiert. So ergibt sich ein in sich geschlossenes, interessantes Themenheft. Die genannten Arten sind ein Erfolgskapitel im Naturschutz: Alle konnten sich in den letzten Jahren ausbreiten und ihre Bestände vergrössern, zumindest teilweise dank den für sie ergriffenen Schutzmassnahmen. In den Beiträgen von Forstfachleuten wird auf den Beitrag der Forstwirtschaft an der erfolgreichen Artenförderung hingewiesen, während Vogelschützer den Akzent eher auf die Massnahmen legen, die noch zu ergreifen oder zu verbessern sind. Dies sind die traditionellen Muster; neu ist die Auseinandersetzung mit aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen: Die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz nimmt zu, der Preis steigt, und die Landesforstverwaltungen werden zunehmend in gewinnorientierte Landesforstbetriebe umgewandelt. Dies lässt Bedenken aufkommen, ob die Anliegen des

Natur- und Vogelschutzes auch in Zukunft berücksichtigt werden. Diese Entwicklungen müssen auch in der Schweiz im Auge behalten werden, weil sie bei uns mit etwas Verzögerung ebenfalls zu erwarten sind, auch wenn die Waldfläche bei uns noch zunimmt und vorläufig lange nicht so viel Holz genutzt wird, wie nachwächst.

Auf die Grossvogel-Beiträge folgen eine Zusammenfassung der Beiträge aus der Zeitschrift *World Birdwatch* und der 3. und letzte Teil des von H.-G. Bauer zusammengestellten «Ornidudens», einer kommentierten Liste von falsch geschriebenen Vogelnamen, vom Bargeier bzw. Barteier bis zum Wintergolfhähnchen und zum Ziegenmelder. Der Ornithol. Beob. wird in den drei Teilen dieser Zusammenstellung nirgends zitiert, und in diesem Zusammenhang darf ein «Impact Factor» von Null durchaus als Qualitätsmerkmal gewertet werden.

Das Heft schliesst mit Informationen und teilweise sehr ausführlichen, sorgfältigen Buchbesprechungen. Erstmals wurde es farbig illustriert, was nicht nur zur optischen Attraktivität beiträgt, sondern für die Wiedergabe vor allem der Lebensraumbilder von grossem Vorteil ist. C. Marti

DVORAK, M. (Hrsg.) (2009): **Important Bird Areas: die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich.** Naturhistorisches Museum, Wien, 576 S., farbig ill., € 49.50. ISBN 978-3-902421-35-7. – Auf über 500 Seiten stellt dieses Buch die 58 nach den Kriterien von BirdLife International ausgeschiedenen wichtigen Vogelgebiete in Österreich vor. Die einzelnen Texte sind von lokalen Kennern geschrieben und sind gegliedert in Kapitel zur Gebietsbeschreibung, zur ornithologischen Bedeutung, zur Bedeutung für andere Tiergruppen, zur Gebietsnutzung durch den Menschen und zu Gefährdung und Schutz. Ein Bild